

202/SPET
 vom **02.03.2021** zu **37/PET (XXVII. GP)**



Zu der am 14.9.2020 eingebrachten Petition mit dem Titel „Rechtssicherheit von konkurrenzlosen Dorfläden im ruralen Raum“ nachfolgend eine Stellungnahme aus der Sicht der Interessengemeinschaft der österreichischen FoodCoops (kurz IG FoodCoops).

Was sind Foodcoops

Österreichweit sind aktuell knapp 100 Initiativen mit an die 5000 Mitglieder als Foodcoops (deutsch: Lebensmittel-Kooperativen) tätig, die als zentrale Aufgabe, die Unterstützung ihrer Mitglieder bei der Versorgung mit regional und biologisch produzierten Lebensmitteln, haben. Neben der Unterstützung der Mitglieder beim Bezug nachhaltiger, regionaler Lebensmittel kümmern sich Foodcoops um die direkten Kontakte zwischen Produzent:innen/Landwirt:innen und Abnehmer:innen. Wichtige Themen in den einzelnen Foodcoops sind neben sozialen Belangen (sowohl bei den Produzent:innen als auch untereinander) die Weiterbildung und der Austausch zum Thema Ernährung. Diese finden oft nicht nur in den Foodcoops sondern auch im Grätzl/der Gemeinde statt.

FoodCoops sind basisdemokratische, selbstverwaltete und nicht gewinnorientierte Strukturen. Durch ihr Wirken sollen u.a. auch bessere Arbeits- und Lebensbedingungen regionaler und nachhaltig wirtschaftender Produzent:innen ermöglicht und generell ein Beitrag zur Umwelt geleistet werden. Eine Hauptaufgabe der FoodCoops ist ihre Funktion als Vermittler zwischen Produzent:innen und Konsument:innen.

Wer ist die IG FoodCoops

Die in Österreich befindlichen FoodCoops organisieren seit dem Jahr 2017 einen als Interessenvertretung tätigen Verein, die ‚Interessengemeinschaft österreichischer FoodCoops‘, die sich um gemeinsame Anliegen kümmert. Hierzu zählen unter anderem österreichweite Vernetzungstreffen zum persönlichen Austausch; die übergreifende Bereitstellung von Informationstechnologie zur Abwicklung der Tätigkeiten in den einzelnen FoodCoops; Unterstützung bei Neugründungen bzw. bei generellen Anfragen, die Vertretung der Foodcoopidee nach aussen bei vielen Veranstaltungen und zuletzt auch die Sicherstellung von Rechtssicherheit.

Die in der Petition angeführten Punkte aus der Sicht der IG FoodCoops

Sicherstellung von Nahversorgung:

Nahversorgung mit Lebensmitteln sollte grundsätzlich ein Grundrecht sein. Neben ökologischen Aspekten sind vor allem auch soziale Aspekte zu berücksichtigen. In vielen ländlichen Gemeinden gibt es inzwischen keinerlei Versorgung mit Lebensmitteln - Einkaufen ist vielerorts nur noch mit dem Auto möglich.

Andererseits gibt es viele (vor allem aber nicht nur landwirtschaftliche) Produzent:innen die die

Möglichkeit haben, den Bedarf an regionalen Lebensmitteln vor Ort abzudecken. Allerdings besteht auch hier (beim abHof Verkauf) sehr oft die Problematik der vielen einzelnen Versorgungsfahrten der Konsument:innen. Daher etablieren sich inzwischen die unterschiedlichsten Formen der Nahversorgung - seien es gemeinsame Hof/Selbstbedienungsläden, über Vereine organisierte Lager bzw. Läden, CSA Abholstellen, Foodcoops, die sich gemeinschaftlich um die Distribution der Lebensmittel und um den Kontakt zu den Produzent:innen kümmern, und vieles mehr.

Vielen dieser Initiativen ist gemeinsam, dass sie nicht gewinnorientiert handeln aber dennoch in einem Graubereich zwischen Gewerbeordnung, Finanz und Lebensmittelbehörden tätig sind. Je nach Auslegung

Rechtliche Rahmenbedingungen:

Die bestehende Gesetzeslage, nimmt aktuell auf neu entstandene Lebensmittel Versorgungs-Modelle keine Rücksicht.

Wie in der Petition angeführt, betrifft dies u.a. die Gewerbeordnung und die Öffnungszeitenverordnung.

Gerade diese beiden Gesetzesmaterien widersprechen der gelebten Praxis von selbstorganisierten, nicht gewinnorientierten Einrichtungen. Dafür ist es notwendig Rahmenbedingungen zu schaffen, die Bürger:innen einen einfachen unbürokratischen Bezug regionaler nachhaltiger Lebensmittel ermöglichen. In diesem Rahmen muss es aber auch im Sinne einer nachhaltigen Lebensmittelversorgung möglich sein, nicht nur gemeinsam mit landwirtschaftlichen Produzent:innen sondern auch mit regionalen Betrieben wie z.B. Bäckereien und Fleischereien zusammenarbeiten zu können. Gerade auch kleine, lokal produzierende Betriebe sind als eine Ergänzung zur landwirtschaftlichen Grundversorgung vor allem in ländlichen Gebieten unabdingbar und in einem System der Ernährungssouveränität unentbehrlich.

Aus Sicht der IG FoodCoops ist noch ein weiterer Punkt wesentlich: die Hygieneverordnungen und somit Kontrollen der Lebensmittelbehörden. Diese werden z.B. bei den Foodcoops oft anhand der bestehenden ‚Lebensmittelhygiene-Einzelhandelsverordnung‘ bzw. der ‚Lebensmittelhygiene-Direktvermarktungsverordnung‘ vorgenommen. Es wäre aus Sicht der IG FoodCoops angebracht eine eigene, neu zu definierende Kategorie, auszuarbeiten, die vor allem auf selbstverwaltete - in der Eigenverantwortung der Konsument:innen stehende - Einrichtungen angepasst ist. Dazu würden Abholstellen für CSA, Foodcoops und viele andere in Vereinen bzw. Personengesellschaften organisierte Lebensmittel-Distributionsmodelle fallen.

Im Bezug auf Foodcoops gab es vor einigen Jahren (2016) eine Einigung u.a. mit der WKOÖ, die aber keinerlei rechtliche Basis herstellt. Rechtssicherheit ist aber gerade bei ehrenamtlich selbstverwalteten Projekten für die Motivation und Bereitschaft dies zu tun notwendig.

Öffnungszeiten:

Gerade selbstverwaltete Strukturen benötigen keine geregelten Öffnungszeiten. Sehr oft ist das Lager für Mitglieder jederzeit zugänglich, gemeinsame Hofläden können leicht - da ja auch meist ohne Personal - rund um die Uhr geöffnet sein (alles andere würde auch einen deutlich grösseren Aufwand bedeuten)

Diese Möglichkeit zum Bezug von regionalen nachhaltigen Lebensmittel ist auch heutigen Lebensbedingungen gut angepasst. Durch den Bezug direkt von den Produzent:innen, leisten diese Systeme auch einen wichtigen Beitrag zu einer sicheren Lebensmittelversorgung rund um die Uhr.

Zu den Forderungen der Petition:

FoodCoops existieren, ungeachtet ob ein Nahversorgungs-Unternehmen im Ort bzw. in der Umgebung tätig ist. Menschen die sich in einer FoodCoop engagieren, haben den Wunsch nach biologisch und umweltschonend produzierten Lebensmitteln. Damit verbunden sind die Aspekte: Direkt-Kontakt zwischen Produzent:innen und Konsument:innen; Förderung von Regionalität; schonender Umgang mit Ressourcen auf allen Ebenen (Einsparung von Schadstoffen sowohl bei der Produktion wie auch der Logistik).

Durch die gemeinsame Organisation ergeben sich noch weitere positive Punkte: Kontakte untereinander werden gestärkt, das soziale Leben in der Region, im Grätzl wird belebt.

Die angeführten „Good Practice“-Beispiele der Petition sind für FoodCoops ebenso und ohne Einschränkung gültig. Vielmehr unterstützen FoodCoops die positiven Aspekte auch im städtischen Bereich, wo Menschen mit der vorhandenen Situation der Lebensmittel-Versorgung zum Teil unzufrieden sind und sich nach Alternativen umsehen.

Aus Sicht der IG FoodCoops überwiegen die positiven Einflüsse hier klar und stellen für niemanden eine Belastung dar. Vielmehr werden sowohl menschliche Bedürfnisse im sozialen Umfeld als auch im Umgang mit wertvollen Ressourcen gelebt und sind als positive Beispiele auch in anderen Bereichen anzuführen.

Punkte die bei politischen Diskussionen oft zu hören sind, können über kleinstrukturierte Zusammenschlüsse von Menschen die ein gemeinsames Ziel verfolgen, umgesetzt werden. Beginnend mit einer Berücksichtigung der 17 SDG-Punkte (die Sustainable Development Goals seit 2015 von der UNO ausgegeben, finden sich bis jetzt nur selten in unserem Alltag wieder); über die Förderung von kleinbäuerlichen Strukturen, die unter anderem auch einen großen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt und der Landschaftspflege beitragen; Stärkung des sozialen Zusammenhalts und eine Möglichkeit zur Integration aller Menschen eines lokalen Bereichs.

Niederschwellige, direkte und regionale Lebensmitteldistribution ist ein wichtiger Beitrag zur „Ländlichen Entwicklung“, sie fördert neben landwirtschaftlichen Betriebe vor allem das Bewusstsein der Konsument:innen. „Regional“ und „Bio“ sind zu schade um nur als Werbeargumente von Handelsketten zu dienen sondern müssen gelebte Praxis sein. Die Erfahrungen zur bei uns produzierten Vielfalt und Qualität die die Konsument:innen durch die sehr direkte Verknüpfung zu den Produzent:innen machen können sind für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion ein wichtiger Beitrag.

Dafür wäre es auch im Rahmen der aktuellen GAP /LE Verhandlungen notwendig Unterstützungsprogramme und Förderungen für selbstverwaltete, nicht gewinnorientierte Einrichtungen im Lebensmittelbereich mitzudenken und konkret umzusetzen.

Gemeinsame Hofläden, selbstverwaltete Verkaufsstellen, Foodcoops, CSA Abgabestellen... sind keine Konkurrenz sondern erweitern die Vielfalt.

IG Foodcoops - Interessengemeinschaft der österreichischen FoodCoops
Rückfragen gerne an info@foodcoops.at